



„Meine Wucherung“

Lyrics
by Moe 2006

I gebrochene Lichter mauern der Klass

Irgendwann im keimenden Alter eines Samens,
als ich noch nicht von der anderen Hand
des Lebens kosten durfte, klammerte ich mich
an das Geäst Älterer, da man sagte
das durchdringende Licht sei wahr.

Mit den ersten Wurzeln meines Daseins
sah ich in naher Ferne all die dunklen Schatten
„Weiche! Weiche! Schatten bergen Nestsliches!“
Nur ... Wachsen ist unaufhaltsam!

Mit wendendem Geäst rankten meine Zweige
in alle Richtungen, berührten schon zur Hälfte
die Dunkelheit!

„Dunkel, Dunkelheit birgt Gefahr!“
Doch haust sie stets unter meinen Blättern ...
unter meinen Zweigen ... (auch unter deinen)

Der schrecklichste Verlust eines älteren Baumes,
der einst, wie ich, als Samen, vom selben Ast fiel.
Von innenher fraßen ihm die Würter auf ...
brachte Bauerngen ... der das Giftgeschick nahm.

So sammelte ich daher, wucherte statt wuchs,
kostete unbewusst von meiner Schattenseite!
Schatten!!!

„Weiche! Weiche! Schatten bergen Nestsliches!“

Nichts von dem sollte sich bestätigen,
was das gebrochene Licht durch den Mann
mir sagte ...

Ich stoß auf die Grenzen des Waldes,
die immer enger wurden, bis sie als Mauern
mein Äußeres zu welken brachten.
Der Wald verstoß mich, trüb mich in die Weiten
der Dunkelheit und lastete nun jene
Lichterblühende Gestalten.

Koste von meiner Hand des Lebens,
da es mir reichte ... die andere Hand!

Die Mauern des Waldes haben entsetzlich
meine Keimzeit gestohlen!
In hässliche Löcher vergangener Zeiten
gewuchert, freudlos gepöten!
Gepöten - freudlos - gewuchert

Durch die Lügen gebrochener Lichter,
durch achillos umfassende Grenzen!!!

Verflammt und belogen fällt mein Kleid in Fäulnis	faulend gradenlos stirbt das Grün am Morgenlicht
--	---



II von außenher innerliches Verbrennen

Schwarzgebrannt beudeher ich die Stell
der Einsamkeit im stets geschlossenen Nebel

Die Wurzeln wollen den Pfad
Der Tag zeigt sich mir den Rücken
Mein Laub regt sich zum Schatten mehr
Gleich einem Schattengewächs

Keinen Augenblick von Klarheit
Nur Trübnis-wo die Wahrheit ist!

Nur einsame Flucht nennt sich Träumen
vor dem Zügellicht der Trockenheit
das immer schwarzer färbt mein Kleid

Keiner wird mir folgen, denn ich träume
von Ruhe und Geborgenheit
das nicht ist in Tageszeit!

„Dunkelheit ist Angst und Schrecken
Flendig täte schwarze Flecken
Ohne Glückes Sonnenschein
Was lebt wird dort gestorben sein“ ...
Doch hat man mich härter verpfanzt
Im Mondes Schimmer Waldes Tanz...

Da letzten grellen Strahlen
worden gleich hinüber sein
Das Leben legt sich schlafen
nur ich wackts in die Nacht hinein

Find die Ruh' in mir zu schaun
Find den Kluss vom Tag bewannt
vom Tag verbunnt
geprägt Verstand
wandelte so im schwarzen Gewand

Nur

Die längst gebrochenen Strahlen
brennen noch auf meinem Leid
mit dem Dunst schwinden Tränen
habe keinen Ausgang mehr
Ich nehme wahr und alles auf
Nichts kann raus und wird je befreit
Überfüllt mein Innertoben
Ich verbrenne immer mehr ...
innerlich!!!

III Flügelschlag

In ständiger Kälte
immer in Flammen
ein Flügelschlag
der mich nicht heben kann
im Schwebestand des Freien Falls

Leise drängen schon die Tränen
doch fließt hier nur der Regen
wie ein Knecht ungeschlossenen Lebens
in regloser Zeit



IV Wunschlos regnet hier das Leben

Ein warmer Tropfen
des Baumes Tau
prallt sacht auf meiner Stirn
es scheint nach Leben
stell mich ihn zur Schau

Noch schenkte ich ihm Segen
in einem kalten Sommerregen
begann ich zu wachsen
doch alles wird sich legen
einzig bleibt der Regen
denn was ich mir wünsche
ist stets vergeben

Und der Regen birgt kein Ende
barg wie einen Anfang
wahrt manch jenen Wunsch
nach dem letzten Gang

Ich seh des Himmels Tränen
spür die Sinnflut
wie Wellen brechen auf mich
auf mich nieder
Das Leben scheint
ein Regenlang
meine Wünsche
sterben nieder
mit den Tropfen auf den Boden!!

Regen ... Leben ...
Wünsche ... Vergeben!

Ich wünsche keine Wünsche her
und werd' mass der Regen mehr
Leben - kein Regen?
Im Tod!

Und so nehme ich den letzten Tropfen
falle ewig tief zum Boden
Der einzig' Wunsch, der nicht vergeben
ist der letzte Tropfen Regen

Ich trenne mich von dieser Schau
Es verdunstet so der Morgentau ...

V Traurige Erkenntnis

Und ich hab die Schuld
tief in mir erkunnt ...
keine Lösung nur parat
für die Besitzen meines Pfads ...

All die Blätter schon schwarz
das fröhe Grün zerfließt im Katz

kein Wind hat Kraft ... sie zu entwurzeln
selbst der Winter lässt sie hängen

Die Blätter sind Vergangenheit
nur neues Laub scheint mich befreit

Nur all den Platz raubt das Schwarz
nur ein Spiegeln in dem Katz
Nem Sprödes Katz kann es nicht halten
es wird zerbrechen, kann nichts entfallen

Nun warte ich auf jenes Wesen
das hinter Rinde dagewesen
und warte so auf grüner Blende
doch ohne schon das bittie Ende
weit alles nur die Rinde sieht
alles nur vom Kleid entflieht

Bin ich die eigene Möglichkeit
dass ich mich von Schwarz befreit?
Ich fund die Tore meiner Rinde nicht!!!
Ich warte nur auf jenes Wesen
das in mir einst Schönheit gibt ...
falls es jemals dagewesen ...

Ergreife meinen Riss!
So dass ein Lichthauch
ins Inner dringt ...